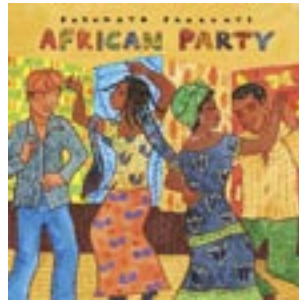


Putumayo presents:

# African Party



**EXIL 91213-2 / LC 08972/ VÖ: 25.4.2008 / DISTRIBUTION: INDIGO**

1. Sekouba Bambino: "Famou (Remix Danse)" (Sekouba Bambino) 5'34"
2. Maciré Sylla: "Perenperen" (Macire Sylla, Cedric Asseo) 5'17"
3. BoPol Mansiamina: "Samba Samba" (BoPol Mansiamina) 4'38"
4. Oliver Mtukudzi: "Kunze Kwadoka" (Oliver Mutukudzi) 5'29"
5. Les Go de Koteba: "Tougna Fo (To Tell The Truth)" (Awa Sangho) 4'29"
6. Mapumba: "Mwafwako" (Mapumba) 3'09"
7. Kotoja: "Vami Duwe" (Danjuma Adamu) 5'19"
8. Chiwoniso: "Nguva Ye Kufara" (Chiwoniso Maraire) 4'33"
9. Louis Mhlanga: "Rhumba All The Way" (Orchestra Baobab, J. Indi, Louis Mhlanga) 5'39"
10. Bonga: "Mulemba Xangola" (Bonga) 5'20"

**Vor 15 Jahren, am 13. April 1993, erschien mit *World Vocal* die erste Putumayo-Scheibe.** Das bunte Label darf also in diesen Tagen einen Geburtstag feiern, der für jugendlichen Aufbruch, Ungezähmtheit und Lust steht. Was gäbe es treffenderes, als diese runde Zahl mit einer Kollektion schwarzafrikanischer Feten-Musik zu feiern, zu der Künstler aus den Anfangstagen des Labels, long time companions, aber auch ganz neue Gesichter und Stimmen beitragen? Mit dabei sind die US-Nigerianer von Kotoja, deren Konzert Labelchef Dan Storper 1991 erst zur Gründung von Putumayo animierten. Dabei der zimbabwische Löwe Oliver Mtukudzi, der durch seine Alben auf dem New Yorker Verlag ebenfalls eng mit der Familiengeschichte verbunden ist. Dabei sind aber auch Stars wie der Guineer Sekouba Bambino Diabaté oder Angolas Nationalinstitution Bonga nebst partytauglichen Neuentdeckungen aus der DR Kongo, der Elfenbeinküste, Guinea und Südafrika. Sie alle bereiten den festlichen Tanzboden zum 15jährigen Label-Leben, die gleichzeitig den Charakter eines ausgelassenen Rückblicks und einer spannenden Vorschau hat!

Ein Teil der Erlöse aus dem Verkauf dieser CD geht an HopeHIV. Die Organisation kümmert sich um Kinder, die beide oder einen Teil ihrer Eltern durch AIDS verloren haben. Den Voll- und Halbwaisen in 400 Gemeinden in Südafrika, Tansania, Kenia, Uganda, Lesotho, Malawi, Sambia, Swaziland, Zimbabwe und Botswana wird durch verschiedene Maßnahmen geholfen. Dazu gehört die Erziehung durch Peer Groups, die Betreuung von Straßenkindern und ihre Rückführung in die Heimatgemeinden und die Schule, Unterstützung bei der Gründung von Existenzen, kreative Kunsttherapien und die Suche nach Pflegeeltern. Weitere Informationen: [www.hopehiv.org](http://www.hopehiv.org)

Er mag im Schatten seines Landsmanns Mory Kanté stehen, doch von seiner Geschichte und auch seiner Stimme her muss sich der Guineer **SEKOUBA „BAMBINO“ DIABATÉ** aus Kitinya nahe der Grenze zu Mali wirklich nicht vor dem berühmten Elektro-Griot verstecken. Seine Laufbahn fing schon im Teenager-Alter an: Niemand geringeres als der Staatschef Guineas Sekou Touré selbst war derart angetan von Diabatés Vokalkünsten, dass er seinen Protégé gleich in die Leadsänger-Position des staatlichen Ensembles Bembeya Jazz hievte. Dort agierte schon ein anderer Sekouba Diabaté als Gitarrist – also verpasste man dem Neuling den Beinamen „Bambino“. Seine nächste Station war das schillernde afro-karibische Kollektiv **Africando**, in dessen Reihen er immer wieder mit wunderbaren Salsanummern glänzte. Seit den 1990ern ist Sekouba auch solo unterwegs und hat auf diesem Pfad mittlerweile neun Alben eingespielt. Kein Wunder, dass er bereits als „nationaler Schatz Guineas“ gilt. Aus seinem sehr abwechslungsreichen Werk *Sinikan* stammt der Auftaktgeber zu unserer Party: „**Famou**“ thematisiert er die Stärke der Frauen in der guineischen Gesellschaft und spricht ihnen seine Solidarität aus. Für das knackig-funkige Arrangement zeichnet der Produzent François Bréant verantwortlich, der schon vor gut 20 Jahren einem gewissen Salif Keita den Afro-Pop-Weg bereitete.

Mit Klängen aus Guinea bleiben wir auf dem Dancefloor: **MACIRÉ SYLLA** stammt aus der Kapitale Conakry, hat durch etliche Kindheits-Jahre auf dem Land jedoch auch wurzelreiche Bodenhaftung, denn dort lernte sie von ihrer Großmutter traditionelle Lieder. Ganz im Gegensatz zu vielen Griots singt sie nicht in der *Malenke*-Sprache: Ihre Heimat ist das Idiom *Soussou*. Am Anfang ihrer Laufbahn stand das Band- und Dance Company-Projekt Soleil D’Afrique. In Europa wurde ihre Stimme erstmals bekannt, als sie sie in den Reihen der Gruppe Fatala erhob – und diese Combo hat ja immerhin 1993 auf RealWorld ein Album veröffentlicht. Vier Jahre später begann Maciré ihren Soloweg: *Mariama* hieß ihre erste Scheibe unter eigenem Namen. Drei Alben weiter und wir sind beim 2005er-Release *Massa*, aus dem das swingende „**Perenperen**“ ausgekoppelt ist: „Mein Schatz, ich sehe dich nicht mehr, du bist verschwunden und mit dir unsere Freundschaft“, beklagt sie zu einem ausgeklügelten Afropop-Setting.

„**Samba Samba**“ nennt sich unser nächster Titel, hat mit Brasilien aber gar nix am Hut: Das Hoheitsgebiet des Gitarristen **BOPOL MANSIAMINA** ist vielmehr der Soukous, jener bezwingend elegante Rhythmus aus dem Kongo. Der Saitenmeister stand während des letzten halben Jahrhunderts immer wieder im Fokus kongolesischer Musikgeschichte. Schon 1949 wurde er an der Seite einer weiteren Gitarren-legende, Papa Noël, Mitglied des Orchestra Bamboula. Seitdem hat er mit Tabu Ley, Ray Lema und Sam Mangwana gearbeitet, um nur die bedeutendsten Giganten zu nennen. Seit 25 Jahren lebt er nun in Frankreich, wo er die Quatres Étoiles gegründet hat. Der Umtriebige setzte seine Kollaborationen fort und schloss sich mit Künstlern wie Ricardo Lemvo und Mose Fan Fan zusammen. „Ihr werdet vor Richtern bezeugen müssen, ihr werdet für eure Sünden bezahlen müssen, also stoppt euer böses Verhalten, liebe Freunde“, mahnt BoPol in diesem relaxten Song. Womit wir auch die Eingangsfrage geklärt haben: „Samba“ heißt in den Sprachen *Lingala* und *Kikongo* – neben etlichen anderen Bedeutungen – nämlich nichts anderes als „bezeugen“ und (für seine Fehler und Missgriffe) „bezahlen“.

Mit seinen Putumayo-Alben *Tuku Music*, *Paivepo* und *Vhunze Moto* sowie seiner *Collection* ist der Löwe aus Zimbabwe einer der treuesten Begleiter des Labels und war auch immer wieder auf den bunten Kompilationen zu Gast. Natürlich hatte **OLIVER MTUKUDZI** schon zuvor eine bewegte Geschichte. In den 1970ern war er

mit seinem Landsmann Thomas Mapfumo ein Teil der Wagon Wheels, die musikalisch den Rebellen in den letzten Tagen Rhodesiens den Rücken stärkten. Später gründete er seine Band Black Spirits, die ihn bis heute begleitet – und mit ihnen formte er auch seinen einzigartigen Stil, die *Tuku Music*, aus dem Klang-Vokabular seines *Shona*-Volkes, aber auch der *Ndebele* und *Zulu*. *Chimurenga*, *Jit*, sowie *Mbaqanga* aus Südafrika sind nur einige der Zutaten seiner Songs, die von seiner rauen und doch poetischen Stimme und seinen berühmten klickenden Popcorn-Gitarrenlicks getragen werden. Dazu gibt er stets beißende oder lehrreiche Lyrics, die von AIDS über Kritik am Mugabe-Regime bis hin zu erzieherischen Fragen kein Thema auslassen. „**Kunze Kwadoka**“ stammt aus der *Paivevo*-Scheibe und mahnt die Mädchen, vorsichtig im Umgang mit jungen Männern zu sein.

Zurück ins westliche Afrika: Zur Wahrung der Kultur malischer, guineischer und burkinischer Einwanderer in der Elfenbeinküste wurde 1974 das Ensemble Koteba d'Abidjan aus der Taufe gehoben. Erheblich später, nämlich zu Beginn der Neunziger, ergriff der Leiter Soulymane Koly die Initiative, auch einen All Female-Zweig dieser Institution zu etablieren: **LES GO DE KOTEBE** („go“ steht für „Mädchen“). Drei Heldinnen fronten die Combo, Awa Sangho, Maate Keita und Alama Kante – und die hatten erstaunlicherweise zuvor überhaupt keine musikalischen Erfahrungen. Der erzieherische Effekt der Truppe wird von Maate Keita bestätigt: „Les Go sind eine Schule, in der wir nicht nur gelernt haben, wie wir auftreten sollen, sondern uns auch das Lesen und Schreiben angeeignet haben. Wir haben gelernt, unseren Wurzeln und unserem Afrikanischsein treu zu bleiben.“ „**Tougna Fo**“ (Die Wahrheit sagen) ist das Uptempo-Auftaktstück aus ihrer CD *West African Feelings* und stammt aus der Feder von Awa Sangho.

Sein Name ist schon mal göttlich: **Dieu Merci MAPUMBA Cilombo** - mit diesen Attributen gesegnet wurde er 1980 im Kongo geboren. Sein Studium führte ihn zunächst nach Sambia. Um seiner Passion, der Musik, nachgehen zu können, entschied er sich dann jedoch für eine Übersiedlung nach Kapstadt. Dort sog er alle möglichen Stile auf, begann die *Rumba Congolaise* seiner Jugend mit südafrikanischem Klanggut und R&B zu verknüpfen. Nachdem der erkundungsfreudige Youngster sich auch nach als TV-Moderator und Sound Engineer perfektioniert hatte, erblickte 2007 sein Debütalbum das Licht der Welt. Mit dem Ohrwurm „**Mwafwako**“ ehrt er auf Swahili seine Eltern, die unter schwierigsten Umständen neun Kinder großgezogen haben - und lässt dabei keinen einzigen Namen und Lebensweg seiner Geschwister im Text aus.

Diese Band rührt an die „Urzeit“ von Putumayo. Als Labelgründer Dan Storper **KOTOJA** im Sommer 1991 bei einem Open Air-Konzert im Golden Gate Park zu San Francisco hörte, keimte in ihm die Idee fürs bunte Label. Gegründet wurde die US-nigerianische Combo von Babá Ken Okulolo, der auch schon in der Band des Nationalhelden King Sunny Ade mit von der Partie gewesen war. Aufgewachsen ist Okulolo im Fischerdorf Aladja, wo er tagtäglich große Prisen der traditionellen Kultur mit der Meeresbrise einatmete. In seiner Studentenstadt Warri bekam er dann Wind von altem Highlife, Jazz, R&B, afro-kubanischen und kongolesischen Tönen. Mit Ade landete er dann schließlich auf einer Tournee in den USA, blieb in Oakland hängen. Dort gründete er die multinationale Truppe, die auch Latinos und Griechen beherbergt und infizierte die Bay Area mit dem packenden Mix aus Highlife, *Juju* und Funk. „**Vami Duwe**“ („Lasst uns tanzen“) stammt von einem der ersten auf Putumayo veröffentlichten Alben, *Sawale*. Der Song im Idiom *Ewe* ermuntert, Alltagsorgen zu vergessen, aber auch das Lästern zu unterlassen.

Eine erneute Stippvisite in Zimbabwe: Die Zukunftssäulen der dortigen Kultur werden durch eine charismatische Sängerin mitgetragen, die Erbe und Moderne zeitgemäß bündelt. **CHIWonISO** Maraire ist die Tochter eines Ethnomusikologen, der in Washington lehrte, und einer bühnenerprobten Musikerin. Mit vier lernte sie bereits das Spiel auf dem heimischen Daumenklavier, der *Mbira*, und nach der Rückkehr von den USA nach Zimbabwe schwang sich die junge Dame zur Leadsängerin der Band A Peace Of Ebony auf. 1997 wagte sie den Schritt zur Solokarriere - ihr Album *Ancient Voices* wurde gleich von Radio France Internationale mit dem Prix Découvertes für den „besten neuen Künstler“ gekürt. Auf Cumbancha, dem Label des Putumayo-Vize Jacob Edgar, wird im Sommer 2008 ein neues Werk aus ihrer Songschmiede erscheinen. Den Namen können wir schon mal verraten: *Rebel Woman*. Und noch etwas mehr: Der hier ausgesuchte Track „**Nguva Ye Kufara**“ („Zeit der Fröhlichkeit“) ist ein Vorgeschmack mit einer schlüssigen, peppigen Koppelung von Mbira und E-Gitarre zu ihren seelenvollen Vocals.

Zimbabwe zum Dritten: **LOUIS MHLANGA** hat sich fast unbemerkt von uns Europäern zu einem der besten Gitarristen Südafrikas gemausert. Der 51jährige greift seit den 1960ern in die Saiten, damals noch mit Idolen wie Jimi Hendrix, Led Zeppelin und den Beatles. Später hat er lokale Stile eingearbeitet, und es gelang ihm gar, die Daumenklavier-Patterns auf die Gitarre zu transferieren. Mhlanga war Kollaborator von King Sunny Ade, Oliver Mtukudzi, Habib Koité und Vusi Mahlasela und jammte mit europäischen Jazzgrößen. Richtig in unser Bewusstsein trat der mittlerweile in Südafrika Lebende mit der Scheibe *World Traveller* (Sheer Sound) von 2006, die ein wahres panafrikanisches und karibisches Panorama bietet: Auf der Gästeliste des entspannten Fusion-Albums stehen der Jamaikaner Ernest Ranglin, die Südafrikanerin Busi Mhlongo und auch Malis Hero Habib Koité. In „**Rhumba All The Way**“ sind es die eminenten Herren vom senegalesischen Orchestra Baobab, die ihm Bigband-Backing geben.

Zum Ausklang kreolische Klänge: Der kratzstimmige **BONGA** ist unbestritten das Symbol der Popmusikgeschichte Angolas. Als Leichtathlet begann der Weg des 1943 als José Adelino Barceló de Carvalho Geborenen: Immerhin lief er Landesrekord auf die 400 Meter. In den 1970ern bekamen andere Dinge Priorität: Bonga engagierte sich für die Befreiungsbewegung, auf musikalischem Wege. Das kostete ihn viel: 1972 musste er wegen seiner Aufmüpfigkeit ins niederländische Exil gehen, spielte dort sein Debüt mit anderen Diasporakünstlern ein. Auch nach der Unabhängigkeit blieb er ein kritischer Poet, wettete gegen Korruption und wurde zum Volksheld. Und er hat schon 1974 „Sodade“ aufgenommen, jenes herzerreißende Lied, das durch Cesaria Evora später berühmt werden sollte. Mindestens dreißig Alben gehen bis heute auf sein Konto. Seine Liebe gilt nicht nur der einheimischen, sondern auch der brasilianischen Musik, was sich schon vor 30 Jahren überdeutlich zeigte, als er mit der Samba-Legende Martinho Da Vila ins Studio ging. Es zeigt sich aber auch im elegant treibenden „**Mulemba Xangola**“: Carlinhos Brown und Marisa Monte sind hier seine Partner.

**Vom pumpenden Soukous über Mandinke-Pop und Highlife-Funk bis zur swingenden Semba vereinigt sich ein Kontinent, um dem bunten Label zur Birthday Party aufzuspielen.**